

## Grundfragen der Erkenntnistheorie

Erkenntnistheorie ist eine philosophische Grundrichtung, die der Kantschen Frage "Was kann ich wissen?" folgt. Sie fragt also ...

### ... nach den Wegen, auf denen wir Wirklichkeit erkennen können

Heute erscheint es den meisten Menschen als selbstverständlich, dass wir über die Sinneserfahrung (kombiniert mit Rationalität) etwas über die Wirklichkeit erkennen können (vgl. Locke, Anm. DI). Das hat damit zu tun, dass genau dieser Weg höchst erfolgreich von den Erfahrungswissenschaften, v. a. von den Naturwissenschaften, beschritten worden ist.

So mag es uns auf den ersten Blick eigenartig erscheinen, dass genau dies keineswegs zu allen Zeiten so gesehen worden ist. Speziell die "alten Griechen" legen überhaupt keinen großen Wert auf die Sinneserfahrung, weil sie davon ausgehen, dass die Sinne uns täuschen können und wir uns daher nicht auf sie verlassen können. Großen Wert legen sie hingegen auf die Vernunft.

Im Mittelalter kommt eine völlig neue, den Griechen fremde Idee im Hinblick auf die Erkenntnisgewinnung hinzu: die Idee, man könne einfach bei Autoritäten, die die Wahrheit kennen, nachlesen. Allenfalls brauche man die Logik, um Widersprüchlichkeiten zwischen diesen Aussagen aufzulösen oder - wenn dies geht - zumindest zu glätten. Die zentralen Autoritäten sind die Bibel und ein paar griechische Gelehrte, vor allem der Philosoph Aristoteles.

Daneben gibt es im Mittelalter - wie in vielen Kulturen - Richtungen, die sich den Weg zur Erkenntnis völlig anders vorstellen, wie beispielsweise die Mystik. MystikerInnen gehören zu einer christlichen Sondergruppierung, die glaubt, die Wahrheit nicht über den Kopf, sondern über das Herz erkennen zu können. Innere Versenkung, Gebet, Meditation sei der Weg, auf dem Wahrheit erkennbar sei. Problem ist allerdings, dass eine solchermaßen erkannte Wahrheit anderen nur schwer mitteilbar ist, sodass vielleicht Wege zu mystischer Erkenntnis, aber nicht ihre Inhalte mitgeteilt werden können.

### Aufgabe (bevor Du weiterliest):

Welche Wege zur Erkenntnis - zu Wissen - wählst Du und wann?  
Finde für jeden Weg ein Beispiel → vier Beispiele

(z.B.: Ich weiß, dass dort ein Baum steht, weil ich ihn sehe. Ich weiß, dass  $6 \times 6 = 36$  ist, da dies logisch zu erschließen ist. Ich weiß, dass morgen die Sonne scheint, weil die Meteorologen dies angekündigt haben. usw.)

Manche Sophisten gehen hier sehr radikal vor. Denken wir beispielsweise an die folgende Aussage, die Gorgias zugeschrieben wird:

1. Es existiert nichts.
2. Wenn etwas existierte, könnten wir es nicht erkennen.
3. Wenn wir es erkennen könnten, könnten wir es nicht mitteilen.

Gorgias bezweifelt also genau die auf den ersten Blick logische, auf den zweiten Blick aber ziemlich naive Grundannahme, dass das, was wir für wirklich halten, auch tatsächlich der Wirklichkeit entspricht. So kommen sie und alle anderen, die sich auf solche "Denkspiele" einlassen zu skeptischen oder gar nihilistischen (lat. nihil = nichts) Positionen.

Auch Platon formuliert in seinem berühmten Höhlengleichnis in der "Politeia" die Vorstellung, dass das, was die meisten Menschen für wirklich (real) halten, nur Schattenabbilder der "eigentlichen" Wirklichkeit seien. Im Unterschied zu radikalen Skeptikern (wie die Sophisten) glaubt er allerdings, dass zumindest Philosophen in der Lage seien, "die Wirklichkeit" zu erkennen.

Im 18. Jahrhundert definiert der deutsche Philosoph Immanuel Kant prinzipielle Grenzen der Erkennbarkeit, die wir nicht überwinden können: Raum, Zeit und Kausalität (Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge) beschreibt er als "angeborene Anschauungsformen des Denkens." Damit meint er, dass unser biologisches Wahrnehmungs- und Denksystem so gestaltet sei, dass wir gar nicht anders können, als die Welt, in der wir leben, in den Kategorien Raum, Zeit, Kausalität zu

begreifen. Sie sind sozusagen "in unseren Köpfen" verankert. Und wir werden nie herausfinden, ob und in welcher Form es diese Qualitäten auch in der physikalischen Welt gibt.

Insgesamt dominieren aber sehr lange Zeit philosophische Positionen, die davon ausgehen, dass wir die Wirklichkeit erkennen können, "wie sie ist" (was immer das sein soll). Lediglich über die Wege, über die das möglich sein soll, wird gestritten.

#### **... nach dem, was Wahrheit überhaupt ist:**

Die meisten von uns akzeptieren es ohne weiteres Nachdenken, wenn sie hören, es sei wahr, dass die Sonne im Mittelpunkt unseres Sonnensystems stehe, dass die Gravitationskraft auf dem Mond ein Sechstel der auf der Erde betrage, dass Atome aus Protonen, Neutronen und Elektronen bestünden, dass die Planeten in elliptischen Bahnen um die Sonne kreisen, die in einem der beiden Brennpunkte stehe usw.. Die meisten von uns würden sich aber ordentlich schwer tun, wenn sie auf die Frage, was es denn nun bedeute, zu sagen, eine Aussage sei wahr, eine Antwort geben müssten. "Na, das ist halt von Wissenschaftlern herausgefunden worden" oder "das hat man halt bewiesen" würden wir sagen. Damit kann sich aber die Philosophie nicht zufrieden geben, weil es viele Bereiche gibt, wo eine Person A behauptet, etwas sei "wahr" oder "bewiesen", während eine Person B genau das Gegenteil behauptet. Vor allem in den so genannten Grenzgebieten der einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen. Beispielsweise können wir an die Homöopathie ("Wirksamkeit bewiesen", behauptet Arzt C, "pseudowissenschaftlicher Blödsinn", sagt Arzt D), an die Frage, ob Elektromagnetismus, Handymasten, WLAN gesundheitsschädlich sei etc..

Durch Diskussionen - z. B. in der Physik zu Beginn des 20. Jahrhunderts - taucht in der Philosophie die Frage auf, was Wahrheit überhaupt sei oder was es bedeute, wenn wir sagen, eine Aussage sei wahr. Ergebnis sind unterschiedliche Wahrheitstheorien, die unterschiedliche Wahrheitsbegriffe "im Hintergrund haben".

#### **... nach dem, was eine Wissenschaft kennzeichnet und eine Wissenschaft von einer Nicht-Wissenschaft unterscheidet (Wissenschaftstheorie)**

Dass die Physik eine Wissenschaft ist, wird niemand bestreiten. Es gibt aber auch Disziplinen, wo eine Zuordnung nicht so einfach ist. Das gilt beispielsweise schon einmal für die Theologie (Kann eine Disziplin, die sich mit der Frage nach Gott auseinandersetzt, überhaupt eine Wissenschaft sein?), dann aber auch für verschiedene psychologische Richtungen (beispielsweise für die Psychoanalyse oder für die Analytische Psychologie Jungs) oder für unterschiedliche theoretische Ansätze im Umfeld der Medizin (Bsp. Homöopathie). Die Frage nach den Grenzen zwischen dem, was Wissenschaft ist und Wissenschaft kennzeichnet, und nicht-wissenschaftlichen Disziplinen (z. B. der Kunst, der Literatur, ...) oder die Frage nach den Grenzen zwischen Wissenschaft und Pseudo-Wissenschaft stehen im Zentrum der Wissenschaftstheorie. Sie führen zu Fragen nach Einteilungsmöglichkeiten von Wissenschaft (Naturwissenschaft - Formalwissenschaft wie Logik oder Mathematik - Geschichtswissenschaft - ...), nach den Minimal-Kriterien, die eine wissenschaftliche Disziplin oder eine wissenschaftliche Theorie erfüllen muss, nach dem Wahrheitsgehalt wissenschaftlicher Theorien etc.

## **Arbeitsaufgaben**

**A1:** Karl Jaspers definiert das Zweifeln als einen der Ursprünge der Philosophie. Inwiefern ist Zweifeln eine wichtige Grundvoraussetzung für Erkennen? Was wären (historische oder aktuelle) Beispiele dafür, dass Menschen etwas, was den meisten anderen Menschen selbstverständlich erscheint, in Zweifel gezogen haben und dadurch die Welt (zumindest ein kleines bisschen) verändert haben?

**A2:** Eine wichtige erkenntnistheoretische Frage ist, ob es Fragen gibt, die sich prinzipiell nicht beantworten lassen. Gibt es deiner Meinung nach prinzipielle Grenzen der Erkennbarkeit? Gibt es nach deiner Überzeugung Phänomene / Fragen / Probleme, die prinzipiell unbeantwortbar sind? Welche? Warum?